

Geistesnahrung für die Kalten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Freiheitsbaum“ und besonders „Schweizerland“ den schweizerischen Männerchören bald rechte Lieblinge werden, daran zweifle ich keinen Augenblick. „Das Lied eines Armen“ ist eine prächtige Konzertnummer. So frisch und fröhlich klingen die Wanderlieder „Wir fahren“ und „Hallo hinaus“, so ernst und innig jenes „Der Herr ist so gut“.

Doch unmöglich ist all das Schöne, sei's alt oder neu, das der „Liederborn“ bietet, namhaft zu machen; daß es gar viel, deutet schon das Inhaltsverzeichnis an. Da finden sich nach markigem „Gott grüße dich!“ 16 Vaterlandslieder, 23 Lieder über „Tages- und Jahreszeiten“, 16 besingen fröhliche Wanderschaft, 12 „Berg und Wald“, 13 „Lied und Lust“, 17 „Scherz und Ernst“. Endlich sind noch 10 religiöse Lieder beigegeben, damit die wandernden Sänger auch bei frommer Einkehr in das Gotteshaus des Liedes nicht entbehren oder dem geschiedenen Bruder einen würdigen Trauergruß ins Grab erklingen lassen können. Nur eine Rubrik wird in diesem Inhaltsverzeichnis der und jener vermiffen: das Liebeslied. Der Herausgeber bemerkt über diesen Mangel mit vollem Recht im Vorwort: „Der Ausschluß erotischer Lieder wurde bedingt durch die Rücksicht auf die Schule, und zudem sahen wir keine Notwendigkeit, den überreichen Schatz von Liebesliedern noch zu vermehren. Wer sie sucht, findet anderwärts Stoff in Hülle und Fülle.“

Die typographische Ausstattung und der Einband des neuen Liederbuches sind hübsch und gut, der Preis ein äußerst mäßiger. Einige kleinere Fehler, die offenbar auf Konto des Buchdruckers zu setzen sind, wie z. B. pag. 207, zweite Linie, die Brechung des Notensystems der Väße, werden keine weitere Störung verursachen. Ebenfalls wird jeder Chordirigent den haarsträubenden Es-dur Schlußakkord, pag. 256, richtig stellen können. Seite 168 ist offenbar im ersten Takt für den ersten Maß als zweite Note das „e“ herausgefallen.

Summa summarum: Der „Liederborn“ hat ganz das Zeug, den lieben Sängern viele und große Freude zu machen. Drum frisch zum neuen Buche gegriffen, fröhlich die neuen Lieder gesungen. Das sind wir sicher, wer einmal in gemütvoller Stunde aus diesem Liederborn getrunken, der wird immer gern und mit freudigem Herzen zu ihm zurückkehren.

Geistesnahrung für die Fasten.

Die verehrten Leser der „Pädagogische Blätter“ wollen nicht erschrecken, wenn heute unter diesem Titel eine Art Speise serviert wird, von welcher der Heiland einst gesprochen zum Verjucher in der Wüste: „Der Mensch lebt nicht allein vom Brote, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt.“ Wie notwendig bedarf der Erzieher einer Geistesnahrung, die ihn empor hält über die Mühen des Alltagslebens, die sein Wissen erweitert, die ihn mit der Kirche in nähere Fühlung bringt, die ihn aber auch waffnet gegen leidenschaftliche Angriffe seiner heiligsten Ueberzeugungen. Es wäre übrigens das Interesse an solcher Nahrung seitens der Lehrerschaft nur zu erwarten; denn die katholische, historische Literatur hat in den jüngsten Jahren einen Aufschwung genommen, der sogar unsern Gegnern Hochachtung abnötigt.

Indessen sei da nicht die Rede von historischen Erzeugnissen; vielmehr möchte die Schreiberin über zwei religiöse Bücher rezensieren, die des herrlichen Inhaltes wegen wohl verdienen, aus dem Dunkel hervorgehoben zu werden.

Es sind zwei Benediktinermonche, die uns in stiller Klosterzelle diese Geistesnahrung zubereiteten. Obwohl dem Raume nach weit von einander entfernt, sind sie einig in der Liebe zu den unsterblichen Seelen und, gedrängt von dieser

Gottes- und Nächstenliebe wendet sich der poetische Schriftsteller, P. Meinrad Sadil im Stifte Schotten in Wien, in den „*Klängen der Andacht*“ an die gebildeten Katholiken, während sich der im Missionswesen unermüdblich tätige und mit dem Volksleben ganz vertraute P. Stephan Bärlocher speziell an die christlichen Eheleute wendet und ihnen im „*Leitstern*“ jene Mittel bietet, durch welche sie sich selber heiligen, aber auch die Pflicht der Kindererziehung im Geiste des Christentums ausüben können. Hier nähert sich der Hochwürdige Verfasser auch der *Schule*, weshalb seine Arbeit in diesen Zeilen besondere Rücksicht verdient.

Der Inhalt des ersten Erbauungsbuches ist in Poesie gefaßt und erinnert nach Form und Inhalt an die tiefgefühlten, religiösen Lieder des Mittelalters. Der fromme Dichter berücksichtigt darin alle Verhältnisse des menschlichen Lebens, vergißt aber nicht, den einzelnen Ständen in besonderer Weise gerecht zu werden. Für den *Lehrerstand* erinnere ich nur an die *geweihte Woche*. Mit ganz andern Gesinnungen wird der katholische Lehrer vor seine Schüler hintreten, wenn der höchste Pädagoge sein Ideal ist in der Liebe, in der Sanftmut, in der Reinheit, in der Demut, in der Geduld, in der Standhaftigkeit, in der Erbarmung. Hier nur eine Probe:

„Ein sanftes Wort zu rechter Zeit, Ein sanftes Wort zu rechter Zeit,
Das lehrt in Frieden böser Streit, Es wirbt dir Herzen weit und breit,
Das lindert Schmerz und Traurigkeit. Zieht deinen Feind auf deine Seit'.

Die Erde wär' voll Seligkeit,
Wenn uns nur wäre stets bereit
Ein sanftes Wort zu rechter Zeit.

Unser Hochwürdigste Bischof, Johannes Fidelis, verlieh am 1. Dezember 1901 den „*Klängen der Andacht*“ das Imprimatur, und begleitet vom bischöfl. Segen gab der Verlag der „*Päd. Blätter*“ dem Werke eine schöne Ausstattung, was alle Anerkennung verdient. Der Preis stellt sich je nach Einband von Fr. 1.25 bis 3.50.

Nur ungerne unterzog sich der Einsiedlermönch der Bearbeitung des *Leitsternes*. Die religiöse Literatur ist an ähnlichen Werken reich; doch der Unglaube streut seinen Samen auch in vollster Tätigkeit aus, und so ist es am Platze, daß auch der Same des Guten dem gläubigen Volke in Wort und Schrift immer eifriger mitgeteilt werde. Im „*Leitstern*“ werden die Eheleute in glücklichen und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, im Leben wie fürs Sterben Rat, Belehrung und Trost finden. Der wegen seiner vieljährigen Missionstätigkeit in weiten Kreisen bekannte Verfasser befundet in diesem Werke eine tiefe Menschenkenntnis. Die Sprache ist einfach und volkstümlich und wird darum den gewünschten Einfluß nicht verfehlen. Der Segen des Gehorsams ruhe auf der gediegenen Arbeit!

Ebenfalls vorrätig im Verlage von Eberle u. Rickenbach. Preis von Fr. 1.35 bis 4.50.
Von einer Lehrerin.

Humor.

Zur Zeit, da Geographie noch nicht in den gewöhnlichen Dorfschulen gelehrt wurde, soll ein Herr Pfarrer den Jungen hie und da Einiges hievon mitgeteilt haben. Wenn dieselben das nächste Mal nicht mehr auf früheres sich erinnern konnten, so z. B. auf die Kugelgestalt der Erde, so zog er seine runde Tabaksdose hervor, und dann erscholl's im vollen Chor: „Die Erde ist rund!“ Der Zufall wollte es, daß er an einem Sonntag Examen hielt. Und als es wieder stockte mit der Antwort auf die Gestalt der Erde, nahm er wieder die Dose heraus — doch wollte es diesmal nicht heraus, bis auf einmal ein Ränge rief: Am Werktag ist sie rund, an Sonntag viereckig. Der Herr Pfarrer zog nämlich seine viereckige silberne Sonntag's-Dose heraus.